



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

50 (28.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313277)



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12 Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckeret GmbH, Mannheim, R. 1, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-6, Fernsprech-Sammel-Nr. 44163. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohr (Z. Z. im Felde) - Emil Laub Erscheinungsweise: sechs- bis wöchentlich. - Druck: Mannheim, Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,75 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung: SW 68, Charlottenstraße 22

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Im Geiste Friedrichs des Großen bekennen wir:

„Es gibt nur Tod oder Sieg für uns“

Der Führer trägt der leidenden Menschheit die Fahne voran zu neuen Ufern und einer besseren Zeit entgegen
Unsere Treue zu ihm ist der Preis für unseres Volkes Leben und Zukunft

Berlin, 20. Februar.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Mittwochabend im Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk.

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In einer so bewegten Zeit, in der sich manchmal in einer Woche Ereignisse abspielen und Veränderungen ergeben, für die die Weltgeschichte normalerweise ein Jahr oder manchmal sogar ein Jahrzehnt gebrauchen würde, ist es nur allzu leicht möglich, daß die Menschen den Blick für die Größeren verloren, Ursache mit Wirkung, Wunschträume mit Tatsachen, Unglück mit Ausschicksaligkeit und Krise mit Katastrophe verwechseln und damit in einen Irrgarten der seelischen und geistigen Verwirrung hineingeraten, aus dem sie dann keinen Ausweg mehr zu finden vermögen. Wenn ein von seinem Leben kämpfendes Volk auch nur für eine kurze Zeitspanne in diesen verhängnisvollen Fehler verfällt, so ist das schlimmer als eine verloren Schlacht. Es muß deshalb eine der Hauptaufgaben seiner politischen Führung sein, ihm das Auge nicht nur für die Tatsachen, sondern auch für seine Möglichkeiten und Chancen zu schärfen und damit immun zu machen gegen moralische Anfechtungen und Ankränkungen.

Wir befinden uns gegenwärtig in einer militärischen Krise, die in vielerlei Beziehung derjenige Ähnelt, die die Sowjetunion ihrerseits im Spätherbst 1941 bei der drohenden Umklammerung Moskaus und der Umschließung Leningrads verzeichnete, aber erfolgreich meisterte. Auch damals sah die ganze Welt ihre Sache für verloren an, mit Ausnahme der Sowjetführung selbst. Jedermann wird sich erinnern, daß England im Spätsommer 1940, als unsere Armeen die deutsche Luft- und U-Boot-Waffe das britische Rüstungspotential und Seetransportwesen hatte, aber schließlich doch, wenn auch nach jahrelangen Anstrengungen, überwand. Wir brauchen also nicht allzu tief in die geschichtliche Vergangenheit hineinzugreifen, um andererseits parallele Erscheinungen zur heutigen Lage des Reiches zu finden.

Um es kurz zu machen, können wir also die Feststellung treffen, daß das Mißgeschick und Unheil, das über uns hereingebrochen ist, zwar sehr schwerhaft ist, aber keinesfalls etwa die Preisgabe unseres Sieges und damit die Auflösung des Reiches und die biologische Auslöschung des deutschen Volkes bedeutet. So schnell schließen die Deutschen nicht über diesen Fall treffender gesagt, hören die Deutschen nicht mit Schließen auf.

Wir haben im Osten eine neue Verteidigungslinie aufgebaut, die sowohl für die aktuellen Zwecke wie auch für kommende Operationen nur improvisatorischen Charakter trägt. Es ist klar, daß wir uns die Gebiete, die wir verloren haben, zurückholen werden und müssen; wann und wie, darüber kann natürlich heute öffentlich noch nicht gesprochen werden. Aber unsere Entschlossenheit dazu ist fest und unerschütterlich. Unsere Feinde jubilierten, wie so oft schon im Verlauf dieses Krieges, zu früh, wenn sie meinen, es sei ihnen gelungen, dem Reich das Rückgrat zu brechen. Der Krieg ist nicht zu Ende, er wird auf solche Weise überhaupt nicht zu Ende gehen. Ein Neunsignationenvolk, das durch die furchtbaren Beispiele unbeschreiblicher bolschewistischer Greuel taten in seinen vom Feind besetzten Ostgebieten aufs neue belehrt, sein zu erwartendes Schicksal nach einer Erfahrung seiner militärischen oder politischen Widerstandskraft vor Augen hat, wird, wenn es noch einen Funken von Ehre und Lebenswillen in sich verspürt, überhaupt niemals seine Sache aufgeben und die Waffen niederlegen.

Der Feind hat uns einen wirkungsvollen Anschauungsunterricht darüber erteilt, was er mit uns anfangen würde, wenn wir versagen. Die Ohren der Welt sind zwar taub gegen die Schmerzensschreie von Millionen gequälter, an Leib und Seele verwegener Menschen, die der Bolschewismus im Norden, Osten und Südosten Europas und jetzt auch im Osten unseres eigenen Vaterlandes in seine erbarmungslosen Arme genommen hat; aber unsere eigenen Ohren sind darum um so heilhöriger geworden.

Die grausame Wahrheit

Jeder Deutsche weiß, daß die Schreckenberichte aus dem Osten, die vielfach so schändlich sind, daß die Feder sich sträubt, sie wiederzugeben, keine Phantasieprodukte der deutschen Kriegspropaganda, sondern schaurige Wahrheit darstellen, die das Blut in den Adern erstarren lassen. Bei uns haben die Internationalen Juden und ihre in aller Welt emsig an der Arbeit befindlichen Beschwingungsmaschinen kein Glück mit ihren faulen Erklärungen, das sei alles halb so schlimm oder werde sich doch irgendwie wieder arrangieren lassen.

schamlosen körperlichen und seelischen Mißhandlung unterworfen und ihnen dann zum Spott und teuflischen Hohn ihre erschossenen Säuglinge vor die Füße legte. Das uns Deutschen!

Das Gebot der Ehre

Es einer unter uns, der angesichts dieser Furchtbaren, die sich normalerweise ein menschliches Gehirn nicht einmal ausdenken kann, die aber hier von in Menschengestalt einherwandernden Scheusalen tausendfach begangen wurden, vor seine nationale Führung hinzutreten wagte mit der Forderung, Schluß zu machen und einem solchen Feinde seinen Willen gegen unser ganzes Volk zu lassen?

Ich brauche mich über diese Frage nicht weiter zu verbreiten. Eine solche Vorstellung ist zu absurd, als daß sie einer ernsthaften Widerlegung bedürfte. Wofür hält man uns denn im Feindlager? Handelt es sich so, wie man dort von uns erwartet, dann allerdings hätten wir die niedrigste

Die große Schuld des Westens

Die Plutokratien stehen den Sowjets nicht nach in ihren blutrünstigen Haß- und Racheplänen gegen das deutsche Volk. Wie oft sie es auch schon vergeblich versucht haben, unsere Front im Westen durch verheerende Frontalangriffe aufzubrechen, sie wollen diesen Versuch noch einmal wiederholen. Es wird die ewige Schande unseres Jahrhunderts bleiben, daß Europa in seiner durch die Bedrohung aus dem Osten hervorgerufenen schlimmsten Gefahr von seinen westlichen Ländern schmählich im Stich gelassen wurde.

Wir haben allerdings nichts anderes erwartet. Das internationale Judentum hat es durch eine jahrelange systematische Zersetzungsarbeit fertiggebracht, die Öffentlichkeit in diesen Ländern so zu vergiften, daß sie zu eigenem Denken, zu eigenen Entscheidungen ganz zu schweigen, gar nicht mehr fähig ist. Seht demgegenüber das deutsche Volk, im Osten verzweifelt bemüht, die Springfluten aus Innerasien einzudämmen und zu brechen, gleichzeitig in der Heimat geschlagen und gepeinigt von einem sadistischen feindlichen Luftterror, im Westen und Süden eine feindliche Angriffsschicht nach der anderen abwehrnd, stumm und ohne falsches Pathos dem Gebot einer höheren geschichtlichen Pflicht gehorchend, durch seinen stolischen Heroismus über die Kräfte der Finsternis triumphiert, von fast allen seinen europäischen Freunden und Bundesgenossen im Stich gelassen und sich darum um so trotziger und verbissener zum Kampf um sein bedrohtes Lebensrecht stellend, wahrhaftig ein Anblick von ergreifender Größe, demgegenüber auch die Antike nur auf wenige gleichwertige Beispiele weisen kann.

Und wenn wir uns am Ende in unsere Erde festkrallen müßten, wenn wir auch den letzten uns noch verbliebenen Rest von Hab und Gut preis-

gibt, die man uns jüngst wieder auf der Konferenz von Jalta angedroht hat, wirklich verdrängen? Nein! Dagegen gibt es nur Widerstand um jeden Preis, fanatische Kampfkampfbereitschaft an der Front und in der Heimat. Wie unsere Väter so oft in unserer Geschichte, so werden auch wir den Sturm der Mongolen gegen das europäische Kernland brechen.

Wir werden uns wie sie mit einer fanatischen Wut und einem zähen Haß dagegen verteidigen, daß auch von uns einst die Sage berichten kann, die Toten hätten nach den Tagen der heißen Schlachten in den dunkel drohenden Nächten in den Lüften weitergekämpft. Wir schämen uns unserer Rückschläge in diesem Gigantenringen nicht. Sie waren nur möglich, weil der europäische Westen und die plutokratisch-jüdisch geführten USA der sowjetischen Soldateska Flankendeckung gaben und uns die Hände gefesselt halten, mit denen wir den Bolschewismus auch jetzt noch jederzeit zu Boden schlagen könnten.

zugeben hätten, wenn der Leiden und Schrecken verläugert kein Ende abzusehen wäre, wir lassen nicht von unserem gerechten Anspruch an das Leben und an die Freiheit und Zukunft unseres Volkes. Wir wollen lieber sterben, als kapitulieren.

Diese Gesinnung, die heute nicht nur die deutsche Führung erfüllt, sondern ebenso auch unser ganzes Volk, abgesehen vielleicht von einigen minderwertigen Subjekten, denen wir, wo sie sich zu erkennen geben, kalt und ohne Gnade den Strick um den Hals legen, diese Gesinnung gibt uns auch die Kraft, mit allen manchmal bergehoch sich auftürmenden Kriegsschwierigkeiten immer wieder fertig zu werden. Wie oft hat der Feind schon geglaubt, uns zu Boden geschlagen zu haben, und wie oft haben wir ihm dann früher oder später wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht! Ist das nicht ein Beweis mehr dafür, daß alle Krisen zu meistern sind, wenn man nicht vor ihnen resigniert, sondern mutig und unverdrossen gegen sie ankämpft? Wie wüßte der feindliche Luftterror über unseren Städten und Provinzen, legt die Häuser der Menschen, Kirchen, Schulen und Kulturdenkmäler in Schutt und Asche, peinigt unser Volk bis auf Blut und sucht seine Heimat in eine Wüste zu verwandeln! Und was hat der Feind damit erreicht?

Die Geschichte war immer gerecht!

Wenn ich in diesem Falle auch nur für meine Persönlichkeit sprechen will, so weiß ich doch, daß ungeschätzte Millionen Deutsche, und gerade die, die durch diesen Krieg das größte Leid erfahren, mir mit einem leidenschaftlichen Ja ihre Zustimmung bekunden, wenn ich sage, daß ich fest und unerschütterlich daran glaube, daß diese unsere Sache am Ende den Sieg davontragen wird, daß, wenn

das nicht der Fall wäre, die Göttin der Geschichte nur eine Hure des Geldes und feige Anbetorin der Zahl wäre, daß die Geschichte selbst dann aber auch keine höhere Moral besitzt und die Welt, die sie aus den furchtbaren Wehen dieses Krieges hervorgehen ließe, keine tiefere Daseinsberechtigung mehr hätte, daß das Leben in ihr schlimmer wäre als die Hölle, daß ich es nicht mehr für wert hielt, gelebt zu werden, weder für mich noch für meine Kinder noch für die alle, die ich Hebe und mit denen ich so viele reiche Jahre hindurch für ein besseres und edleres Menschendasein gekämpft habe, daß ich ein solches Leben persönlich gerne mit Freuden von mir werfen würde, weil es nur noch dies eine verdiente und lediglich die zu bedauern wäre, die es sich selbst unter diesen Umständen noch um den Preis einer feigen Unterwürigkeit erkaufen wollten.

Hat die Geschichte den Menschen je Anlaß gegeben, so über sie zu denken und zu urteilen? Nein, sie war am Ende immer gerecht, wenn die Völker ihr Gelegenheit gaben, gerecht sein zu dürfen. Sie prüfte die, die als zum Höchsten berufen wollten, stets auf das Härteste und Grausamste, um sich dann erst, wenn sie hart am Rande der Verwerfung standen, gütig zu ihnen herniederzusehen und ihnen die Palme des Sieges zu reichen.

Dr. Goebbels führte weiter aus: Ich weiß, daß viele, und nicht die Schlechtesten unter uns, mir als Schlussfolgerung dieser Darlegungen die Frage vorlegen wollen, wo sich denn in der augenblicklichen gespannten und nach allen Seiten belasteten, um nicht zu sagen überbelasteten Lage neue Chancen des Sieges ergeben könnten. Ich will nicht zögern, diese Frage in aller Nüchternheit zu beantworten. Unser Rüstungs- und Ernährungspotential hat durch unsere Rückschläge im Osten starkes Einbußen erlitten. Das weiß jeder. Diese sind aber nicht so groß, daß wir den Krieg nur noch auf eine begrenzte Dauer fortsetzen könnten. Wir werden mehr haushalten müssen als bisher. Wir stehen vor der Notwendigkeit, unser Kriegswesen noch weiter einzuschranken, unsere Rüstung wesentlich zu vereinfachen und auf entscheidende Schwerpunkte zu verlegen, unser Menschenpotential noch stärker auszuschnüpfen, auch in der inneren Führung ein System der Aushilfen zu betreiben und damit in vielem mit improvisatorischen Mitteln das zu erreichen zu versuchen, was früher Sache einer gründlichen Planung war.

Im übrigen gilt es, unsere Vorbereitungen so zu treffen, daß die verlorengegangenen Gebiete möglichst bald wieder von uns zurückerobert werden. Eine Krise wird bestimmt nicht durch Resignation, in den meisten Fällen nicht durch Lebenswillen überwinden. Diesen unzerstörbaren Lebenswillen, der so manchen Kranken schon, wenn er auf der Grenze zwischen Sein und Vergehen stand, über den kritischen Augenblick hinwegbrachte, -den haben wir heute als Volk zu beweisen.

Das muß ein Akt der Selbstkontrolle uns persönlich, aber auch allen Menschen in unserer Reichweite gegenüber werden. Insgesamt soll das zu einer ungeheuren Steigerung unseres nationalen Kraftgefühls und Selbstbewußtseins führen, die gerade in dieser Zeit von einer entscheidenden Bedeutung sein kann und sein wird. Wir gleichen heute dem Marathonläufer, der von den ihm auferlegten 42 Kilometern 43 hinter sich gebracht hat. Der Schwanz rührt ihm in Strömen über den ganzen Körper, seine Augen fangen an zu schwärmen, er fürchtet jeden Augenblick, daß das Herz oder die Lungen versagen werden, ein paarmal schon hat er seine Gegner überholt, aber dann wieder ist er von ihnen überholt worden. Er läuft, ganz auf sich allein gestellt, durch einarmige, dürre Strecken. Seine Begleiterin ist nur eine unbarmherzig stechende Sonne, die ihm sozusagen, daß der innere Versuch immer wieder Aussicht auf Erfolg gewinnt mit dem Ratschlag, aufzugeben und die Fahne, unter der er angetreten ist, im Stich zu lassen. Dagegen hilft nur eiserner Wille zum Durchhalten. Jedes Zeichen von Schwäche ermuntert seine Gegner und beeinträchtigt damit seine eigenen Chancen. Sie sind also genau so müde wie er selbst, aber keiner will und soll es zeigen, weil er damit nur seine Sache gefährdet. Er muß weiterlaufen um jeden Preis und wenn er auch ohnmächtig als Krücker durchs Zielband stößt und den Beifall der Menge, die lautlich ist wie das Gick, nur noch als ferne Rauschen vernimmt.

Gewiß haben die, die mir erwidern, was wir erleiden, sei mit dem Überhaupt nicht zu vergleichen. Wir sind ja auch zu einem Krieg ohne Vergleich und Beispiel gezwungen worden. Ich wäre der Letzte, der bestreiten wollte, daß beispielsweise der feindliche Luftterror unbeschreiblich geworden und kaum noch zu ertragen sei. Das stimmt, aber es gibt noch Schlimmeres als das, und wir würden es kennenlernen, wenn wir uns dem Vernichtungswillen unserer Feinde beugten. Aber auch sie bekommen von uns Schläge über Schläge. Auch sie halten den ununterbrochenen Einsatz unserer V-Waffen. Der sich in nächster Zeit noch wesentlich verstärken wird, für untrüglich.

Sie stehen vor einem Wiederaufleben des deutschen U-Bootkrieges, von dessen zu erwartendem Umfang sie sich, nach ihren Äußerungen zu schließen, vorläufig noch keine rechte Vorstellung machen können. Die feindliche Tonnageloge ist durch die Ausweitung der gegenwärtigen Kriegsführung bis zum äußersten angespannt. So jedenfalls, daß ein heftiger Einbruch in sie zu verheerenden Folgen für die Chancen des Feindes führen kann. Kurz und gut: Es

100 USA-Panzer an der Roer vernichtet

Bedrohliche Ausweitung einer Einbruchslücke in Ostpommern verhindert

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während der gestrige Tag zwischen Drau und Donau ruhig verlief, versuchte der Feind in der Slowakei mit stärkeren Kräften in das Tal von All-schl einzuwandern. Diese Absicht scheiterte unter schweren Verlusten für den Gegner. Südlich Schwarzwasser besetzten unsere Grenzdienste in schwingendem Angriff eigen vortragenden Frontbogen der Bolschewisten und erschlugen feindliche Gegenangriffe.

Beiderseits Zobten sowie im Raum von Goldberg und Lauban wurden die wiederholten Durchbruchversuche sowjetischer Infanterie- und Panzerverbände in starrer Abwehr vereitelt. Gegen unsere Neisse-Brückenköpfe von Forst und Guben setzten die Bolschewisten ihre erfolglosen Angriffe fort.

An der Oderfront gelang es dem Feind, mit starker Artilleriestützung seine kleinen Brückenköpfe südlich Küstrin geringfügig zu erweitern. Südlich Stargard brachen Fesselungsangriffe der Sowjets vor unseren Stellungen zusammen.

In Ostpommern stießen feindliche Panzerkräfte mit starker Schiffsfliegerunterstützung westlich Rummelsburg weit nach Norden vor. Rasch herangeführte Abteilungen fliegen einen Teil der Panzer folgenden sowjetischen Infanterie auf und verbanden eine bedrohliche Ausweitung der Einbruchslücke.

In der Tschelcher Heide und westlich der unteren Weichsel brachen zahlreiche zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten im Abwehrfeuer zusammen.

Unsere Divisionen in Ostpreußen errangen westlich Kreuzburg gegen starke feindliche Angriffe erneut einen vollen Abwehrerfolg.

An der Kurland-Front hat der sowjetische Großangriff südöstlich Libau an Wucht und Geschlossenheit verloren. Die trotzdem noch mit überlegenen Kräften geführten Angriffe des Feindes wurden auch gestern ohne größeren Geländeverlust zurückgeworfen.

Vor Palangen versankten deutsche Schlachtflieger ein sowjetisches Schnellboot.

Im niederrheinischen Kampfraum blieben die südöstlich Kalkar und südlich Goch angreifenden Verbände der 1. kanadischen Armee unter hohen blutigen Verlusten bei geringem Geländegewinn in unserem Hauptkampffeld liegen. 53 englische Panzer wurden dabei vernichtet.

In die Schlacht an der Roer hat der Feind weitere Reserven geworfen. Die mit allen ihren Kräften angreifende 3. amerikanische Armee konnte unsere Verbände, die sich überall erbittert zur Wehr setzen, zurückdrängen. Trois des gewaltigen feindlichen Einsatzes auf der Erde wie in der Luft wurden jedoch die Durchbruchversuche des Gegners zum Teil auch in schweren Panzerkämpfen verhindert und dabei über hundert amerikanische Panzer abgeschossen. Eigene Panzergruppen stießen in die Flanke der feindlichen Angriffskolonnen und zerschlugen Bereitstellungen und Kolonnen.

Südlich von Schleiden und an der Prüm kam es zu heftigen Kämpfen gegen den auf mehreren Stellen angreifenden Gegner, ohne daß sich die Lage wesentlich verändert hat.

Im zusammengefaßten Abwehrfeuer blieben erneut feindliche Angriffe auf Bilsburg liegen. Im Brückenkopf an der unteren Saar gelang es den Amerikanern, in schweren Kämpfen nach Norden weiter Raum zu gewinnen.

In Italien scheiterten zahlreiche britische Aufklärungsverbände gegen unsere Stellungen am Senio.

Auf der Südspitze der dalmatinischen Insel Pag vor einigen Tagen gelandete feindliche Kräfte wurden durch unsere Gegenangriffe wieder ins Meer geworfen.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf Wohnviertel von Leipzig, Halle, Augsburg, Mainz und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden aus dem englischen Thame-Schelde-Verkehr ein Dampfer von 1600 BRT und in der A-ria zwei Frachtschiffe mit zusammen 1400 BRT versenkt.

Das Werk der Jugend aus-
sich in Anspruch
gestalten. Eine
schiedenheit, der
eue, des Opfer-
nag den Teufel
stolz auf diese
eue offenbaren,
schützt ist. Sie
oder gar selbst-
er ruht sich in
frieden, wenn er
Deutschland ge-
Müdel hat auf
viele zu geben,
den ganzen Ein-
der hat auf dem
gewiesen hat -
nur dem End-
eileiter auf den
ang ab, daß die
in jeder Stunde
mich - alles für
Bekennnis und
le runden. hk

Empfänger
ungen
lassen des bis-
schadens sofort
lung der DAF-
für den neuen
hilitäre (auf
orlinge der Aus-
ner, Personal-
er Antrag (ist
neuen Aufent-
Fälligkeitstage
elle kann Zah-
agsgemäße Zah-
erfolgen, so ist
Person die Aus-
unterstützungs-
herige sowie die
schriftenänderun-
e belasten und
ahltstelle, durch
Anschläge und
bsuchen, bevor
ündliche Mel-
persönlich der
melden (auf
e der Ausweis-
stützungs-EMP-
weiskarte der
Empfänger bei
eiden (nicht an
allein eine Be-
weiseren münd-
abzusehen.
Kontakts, Trink-
Kondensmilch
ster für Ernäh-
schaft wurde
ahre alte Be-
die Mannheimer
nstatuten, Heime
ernstlichung von
d Trinkbrannt-
e unter 18
ertracher der
i Passkontroll-
Die Durch-
rtelverfahrens,
1. März, die
März, sind die
den Kleinver-
ng von Trinke-
Kondensmilch
entstellern abzu-
Bestellung von
der Abschnitt
kaufausweise,
auf Trinke-
Abschnitt 107
Bestellen, Son-
kennangegeben.
Abfertigung
mit Warenzettel-
em, 5144, Ern-
Wirtschaftsamt

DENES
Edinger, J. 7. 8.
rkenabstempel-
e 3. März 1943.
w. Handtasche
B bis Fried-
ng. B. 12, pri-
ad, einige M-
Schlierstadt
erger, U. 6. 13.
v. Offenbach
m, Mülhingen 7
u. Nr. 4123 B.
Amstraße 3.
Schneidens von
sch., ev. sonst.
14, Ruf 400 33.
ZEIGEN
Schulzeugnis,
terrie, H. 1. 16.
nebenberuf-
im, Nächsten-
kaufm. Halb-
er Nr. 4133 B.
su. Stiele bei
arat. 52 4143
ZEIGEN
m. v. berufst.
u. Nr. 4123 B.
f. z. vermie-
t. 1 Tr.

